

Janusz Figas

Replikreis im sprachlichen Formulierungsprozess

O. Die Unhaltbarkeit der klassifikatorisch-kombinatorischen Ansätze in der Psycholinguistik, insbesondere in der Analyse der Aktualgenese der Sprache mit den beiden Schwerpunkten der Sprachwahrnehmung und der Sprachproduktion, von H. Schnelle /1979/ am Beispiel der "generativ bestimmten Psycholinguistik" herausgestellt, resultiert nach seiner Meinung aus dem Anspruch auf die "Überrwindung des Psychologismus", dessen Konsequenz bei H. Chomsky eine Ausschaltung der Aspekte des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeits- und Interessenssteuerung sowie der zeitlichen Faktoren ist /vgl. ebenda, S. 11/. Unter Hinweis auf H. Ehrmann /1976/ spricht Schnelle /1979/ von einer "Verdinglichung" der Sprache als eines Zeichensystems /vgl. ebenda, S. 15/. Eine Alternative zu dem "abstrakten Dingkonzept" erblickt er in der Formulierung der Grammatik "direkt als Informationsverarbeitungs- oder Informationsflussmodell eines verstehenden Individuums" /Schnelle 1979, S. 9/. Die Ansätze dazu reichen in der Tat in sechziger Jahre zurück. Einerseits sind die Arbeiten von A. Hoppe /1964/, D. Lenger /1964/, H. Schnelle /1964/, W. Kintsch /1974/ und Th. Hellmer /1972/ zu nennen /die beiden letzten Autoren auch von H. Schnelle /1979/ zitiert; er selbst meint, sich "der Methode der Programmierung" bedient zu haben/. Andererseits darf man hier kybernetische Ansätze in Zelen, die vor allem auf L. Zepbrock /v. a. 1965, 1975/ zurückgehen, nicht vergessen.<sup>1</sup> Was aber die "Programmierung" betrifft, so stossen wir auf die psycholinguistische Programmierungstheorie der Wygotskij-Nachfolge.<sup>2</sup> Die Verwendung des

Begriffs "Programmierung" ergibt sich unmittelbar aus der allgemeinen Struktur der Sprechhandlung, die sich aus Programmierung, Realisierung und aus Gegenüberstellung dieser beiden zusammensetzt /nach A.A. Leon'ev 1975, S. 176/. Dabei wird /so z. B. bei V. Krol'skij 1979/ jeglicher Bezug auf Programmierung von linguistischen Automaten aufgegeben.

1. Beim Betrachten der cybernetisch bestimmten Sprachforschung ergibt sich ein breites Spektrum von Ansätzen, die von der bereits erwähnten Programmierung linguistischer Automaten über die Übersetzungstheorie bis zur Phonetik und didaktischen Grammatik reichen.<sup>3</sup> Gemeinsam ist allen diesen Ansätzen, dass für sie der auch von Schelle /1979, S. 9/ zitierte Gedanke von Kintsch /1974, S. 3/ gilt: "There is no structure apart from processes; structure is the result of processes", von Schelle umformuliert zu "Structure is a feature of processes". Sehr konkret betrifft dieser Satz die bekannte Unterscheidung von Sprachkompetenz und -performance, die sowohl Schelle als auch Kintsch ablehnen. Kintsch /1974/ argumentiert: "This strict separation permits the linguist to deal with convenient abstractions, uninhibited by psychological reality, and it provides the psychologist with the Accretous argument that linguistic theories have nothing to do with processes anyway. As long as a linguistic theory is strictly a competence theory, it is of no interest to the psychologist" /S. 3/. Ist dem aber so, dann kommt es bei der Schaffung eines Programmierungsdells darauf an, aufgrund der beobachteten Strukturen sprachlicher Ausserungen, die unter den Bedingungen eines konkret zu lösenden grammatikalischen Problems erzeugt werden, auf die Art der realen Prozesse der Informationsverarbeitung zu schließen. Folgt diese nämlich der allgemeinen Feststellung "Wahnte man jedoch einwenden, dass sie in der einen oder anderen Form auf alle Strukturen und Operationen der Sprachwissenschaft bezogen werden könnte. Menschlich ist also zu erklären, dass es sich um das operative Abbildsystem /der Instanz, der Zweitsprache bei einem Sprecher oder bei einer Gruppe von Sprechern/ handelt. Das operative Abbildsystem, das hier an die Stelle des Kompetenz-Performance-Gegensatzes tritt, ist ein Inventar von regulativ

wirkenden internen Repräsentationen der einen Individuum/Individuen zur Fortführung stehenden sprachlichen Ausdrucksmittel.<sup>4</sup> Das operative Abbildsystem eines Individuums ist die Gesamtheit der Sollwerte, die Ziele und Teilziele, mit denen "die beim Kontrollieren des Ausführens als referenzierter, die zyklische Struktur kennzeichnender Form des Orientierens erfassen Zustände verglichen werden" /Vergleichen der Psychologie, S. 223/. Dabei sollte man sich an den Grundsatz halten, dass die Abbilder "inhaltlich" und "strukturell" durch das Handlungsziel determiniert sind. Der Beschreibung durch den externen Beobachter sind nur diejenigen Charakteristika der internen Repräsentationen zugänglich /und von Interesse/, die bei konkreten Versuchspersonen und bei einer möglichst eindeutigen Aufgabenstellung zu den unter diesen Bedingungen erzeugten sprachlichen Ausserungen eine nachweisbare Beziehung haben, darüber hinaus aber solche, die beim psychologischen Automatisieren bewusstseinspflichtiger Programme wirksam werden. Letztere sind vor allem dann wichtig, wenn es darum geht, bei der Behandlung konkreter Aufgaben im Mutter- und Fremdsprachlichen Unterricht auf der Ebene der Problemlösungsprozesse fertige Strukturen der Problemlösung zu liefern. Sequenzielle Strukturiertheit und Teilzielbildung der Problemlösung könnten folglich zur Konstruktion von Trainingsprogrammen beim Ausbau des syntaktischen Regelwissens und der Fähigkeit zum aktiven Syntax-Gebrauch benutzt werden.

Genauso wie die Sprachzeugung nur eine Komponente im Handlungs-system darstellt, ist das grammatische Programm ein Unterprogramm des gesamten Sprachproduktions- bzw. Sprachperzeptionsprogramms. Die Unterscheidung von Kompetenz und Performance kann also weder fundamental noch hierarchisch /im Sinne der Übergeordnetheit der Kompetenz/ sein.

2. Die Begriffe "Programmierung" und "Codierung" sind bereits belegt und ihre Verwendung birgt das Risiko eines Zusammenstoßes mit Kybernetik und Informationstheorie. Man darf nicht jede beliebige "Codierung" mit Codierungsvorgängen, Geschweige denn mit der Programmierung eines Automaten, gleichsetzen. In maschineller Decodierung führt der Rückwärtler lediglich routinemäßige Operationen aus. Im Falle der

Rückwärtler-Funktionen der sprachlichen Decodierung bei Menschen haben wir es aber mit Operationen zu tun, die selbst mit komplizierterer Programmierung von Automaten nicht nachbildet werden können. Das hinausgehen über die tatsächlich gegebene Information, in dieser Formulierung durch J. S. Danner bekannt /1978, erstm. engl. 1957/, scheint eine notwendige Begleiterscheinung der sprachlichen Decodierung bei Menschen zu sein. So gehören nicht allein eine Gestalterkennung, sondern auch eine Melkeschließung zu den Rückwärtlerfunktionen. Bleiben wir einmal bei der Quantisierungsfunktion des Rückwärtlers. Als Teilfunktion der Spracherkennung entspricht die Quantisierung des Signalkontinums, d. h. seine Zerlegung in "diskrete Intervalle"<sup>5</sup>, dem empfangsseitigen Auswahlvorgang der Nachricht auf der obersten Stufe der Analyse. Es ist einleuchtend, dass es sich dabei um die Umsetzung des Signalkontinums in eine Wortkette handelt /vgl. Rigas 1982 a/. Dieser Vorgang bedingt sich wechselseitig mit der Entzerrung/Beseitigung von Rauschen/, weil sich die Isolierung von Kettengliedern, die mit Wörtern korrelieren, d. h. die Wortgestalterkennung, mit Wortgestaltschließung wechselseitig bedingt /vgl. dazu besonders die Relation zwischen der Silben- und der Satzverstehenslichkeit, K. Steinbach 1977, S. 50/. Demzufolge ist anzunehmen, dass dem Quantisierungsmechanismus eine Regelkreisstruktur zugrundeliegt, indem das System von Indusstand der Analyse vermittelt des synthetischen Wortgestaltschließungssignals zum Winkung zurückgekoppelt ist.<sup>6</sup>

Würde man weiterhin den übergeordneten kontextsensitiven Mechanismus berücksichtigen /vgl. I. Ahlgren 1975/, zu dessen Funktionen das voraussetzende Verstehen /ein weiteres Beispiel für das Hinausgehen über die tatsächlich Gegebene Information/ gehört, so bekäme man ungefähr einen Eindruck davon, wie kompliziert ein Gesamtmodell des Perzeptionsprogramms sein müsste. Wenn wir also von "Programmen der Sprachcodierung" sprechen /von der Produktion wird weiterhin die Rede sein/, übertragen wir Bezeichnungen von einfacheren Prozessen auf kompliziertere und nicht umgekehrt. Ein sehr markanter Unterschied zwischen den hier angesprochenen Programmen einerseits /vor allen dem grammatischen Programmen der sprachlichen Formulierung/ und der meschi-

nellen Programmierung andererseits besteht darin, dass das grammatische Problem der ersteren weder mathematisch formuliert, noch so gelöst, noch so kontrolliert wird.

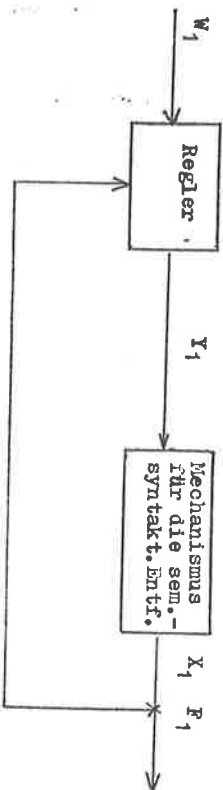
3. Ein weiteres Missverständnis, dem entgegenzuwirken ist, kann in direkter Zusammenhang mit dem Begriff des Sprachcodes stehen. Die Grundlegung der sprachlichen Codematik durch J. Fisirock erweitert häufige Einwände seitens der allgemeinen Sprachwissenschaft, sie ist psychologisch nicht befriedigend. Die allgemeine Sprachwissenschaft hat es ihrerseits nicht fertiggebracht, sich auf eine Auffassung vom Sprachcode als "Darstellung einer Information in einer anderen Form" zu einigen. Dieses, oder die "inhaltliche Extension kommunizierter Texte" /H. S. Millmann 1971/, auf die Ebene der Syntax beschränkt, könnte ein geeigneter Ausgangspunkt zu einem Modell der syntaktischen Realisierung sprachlicher Äußerungen, d. h. zu einem grammatikalisierungsmodell, sein.

Tenden wir uns einmal den drei Aspekten des Sprachzeichens, d. h. Syntax, Semantik und Pragmatik, zu. Wenn man diese bekannte Dreiteilung anerkennt, muss man zugleich versuchen, die Beziehung dieser drei Aspekte zu dem operativen Abbildsystem zu erklären. In systemtheoretischer Hinsicht ist es dann vor allem wichtig, nach ihrer Hierarchie zu fragen. Am allgemeinsten dürfte der pragmatische Aspekt sein, wenn man die Sprechthätigkeit als eine der Tätigkeiten des Individuums ansieht. In einem Informationsflussmodell der sprachlichen Formulierung ist daran festzuhalten. Es soll vor allem der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die Gesamtheit der von der Pragmatik untersuchten Aspekte des Sprachzeichens /der Dimensionen der Sprachhandlung/, zum Begriff der "Sprechsituation" zusammengefasst, im Hinblick auf das operative Abbildsystem eines als Informationsverarbeitendes System angesehenen sprachtragenden Individuums primär als eine geordnete Gesamtheit psychischer Objekte, also als ein System, anzusehen ist. Da es sich aber um den umfassendsten Aspekt der Aktualgenese handelt, umfasst dieses System auch die mit der Syntax korrelierenden internen Repräsentationen.<sup>7</sup> Ähnlich den kontextsensitiven Mechanismus

In der Perception ist hier eine übergeordnete Ebene, ein Steuerungszentrum, anzunehmen. Praktisch sollte man sich eine hierarchische Struktur mit einer zentralen Steuerungsebene und untergeordneten Ausleistungsmechanismen des verbalen und nonverbalen Ausdrucksverhaltens vorstellen: mit einem Mechanismus für die semantisch-syntaktische Umwandlung und mit Ausleistungsmechanismen der Intonation, der Mimik und der Gestik. Der Sender verfolgt mit seiner Ausdruckshandlung ein bestimmtes Ziel. Das Globalziel kann allgemeiner als die Erzeugung einer bestimmten kognitiven Struktur in einem anderen Individuum /Empfänger/ sein, aber wir beschränken uns auf die Erörterung dieses Teilziels, des sog. Kommunikationsziels. Zuerst wird vom Steuerungszentrum getrebt dem Kommunikationsziel eine der Sprechsituation angepasste kognitive Struktur sendeseitig ausdifferenziert. Diese Struktur hat nicht, wie häufig behauptet wird, die Form einer "semantischen Repräsentation". U. U. gibt es nur eine "semantische" Globalrepräsentation, und zwar die der linearen Endkette. Die ausdifferenzierte kognitive Struktur wird von den untergeordneten Gliedern weiterverarbeitet, wobei die Adäquatheit der Ausführung von Ausdruckshandlungen vom Steuerungszentrum kontrolliert wird. Die Aufgaben werden unter die untergeordneten Mechanismen verteilt. Zuweilen kann die gleiche Aufgabe entweder vom Mechanismus für die semantisch-syntaktische Umwandlung oder von einem anderen Ausdrucksmechanismus gelöst werden, z. B. kann die Frage im Deutschen entweder durch die Stimmsstellung des Verbs /also syntax-semantisch/ oder durch eine entsprechende Intonation vermittelt werden usw.

4. Bei der gewählten Beschränkung auf den Mechanismus für die semantisch-syntaktische Umwandlung rückt das Problem seiner Relation zum übergeordneten Glied in den Mittelpunkt der Betrachtung. Die Kopplung zwischen dem über- und dem untergeordneten Glied ist als eine Regelkreisstruktur aufzufassen /Vgl. Schema 1/.

Das Steuerungszentrum, von dem oben die Rede war, ist der Regler. Das Kommunikationsziel, mit dem situations-sensitiven Faktor zu einem Signal vereinigt,  $\theta$  stellt die Führunggröße  $W_1$  dar, die dem Regler vorgegeben wird. Die Stellgröße  $Y_1$  symbolisiert die sendeseitig ausdifferenzierte kognitive Struktur, wobei zu beachten ist, dass  $Y_1$  nur diesen Teilimpuls wiedergibt, der zwecks Auslösung von Ausdrucksverhalten den Mechanismus für die semantisch-syntaktische Umwandlung zugeführt wird.



Schema 1

Der letztgenannte Mechanismus ist das zu regelnde Objekt, die Regelstrecke also. Der Ausgang der Regelstrecke, die Regelgröße  $X_1$  könnte als ein akustisches Signal bzw. als seine Lautstärkenkurve angesehen werden. Hierbei würde es sich aber um ein Ergebnis von Operationen handeln, die durch efferente Erregungen vermittelt werden. Um dieses Problem zu behandeln, mußte man hier auf die motorische Redeprogrammierung eingehen /vgl. Leont'ev 1975, S. 195 ff/. Dies würde aber über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Die Regelgröße hat die Form einer Kette von Segmenten, die mit Wörtern korrelieren, einer Wortkette also. Wir nennen sie die lineare Endkette. Dem Wesen in  $F_1$  kommt die gleiche Funktion zu, die sich im wesentlichen mit der empfangenseitigen Signalverarbeitung deckt. Mit jedem neu gesetzten Glied wird der

Jeweilige Zustand der kognitiven Strukturbildung festgewandelt, die laut Sanderblich von Impulsen nachvollzogen werden soll. Dieser Zustand wird an den Regler zurückgemeldet. Die Regelgröße und die FührungsgröÙe werden somit gemeinsam dem Regler zugeführt. Der Regler stellt ständig fest, ob die Regelgröße der Führungsgröße entspricht oder nicht. Es wird überprüft, ob die durch die lineare Diakette vermittelte kognitive Struktur mit dem Regler ausdifferenzierten identisch ist. Ist dies nicht der Fall, werden entsprechende Insnahmen eingeleitet, wodurch falsch gesetzte Segmente ausgetauscht bzw. verstellte Segmente in die richtige Reihenfolge gebracht werden.

5. Der Analyse des Mechanismus für die semantisch-syntaktische Entwicklung gelten von jeher die angestrengtesten Versuche. Von der Gegenwart wird erwartet, dass sie sich als System analysieren und widerspruchsfrei formal darstellen lässt. Wir verzichten darauf, indem eine eigene Konzeption zu entwickeln. Nichts destoweniger sollen einige Überlegungen zur Funktionsweise des als Regelstrecke im Schema I vorzunehmenden Mechanismus angebeilt werden.

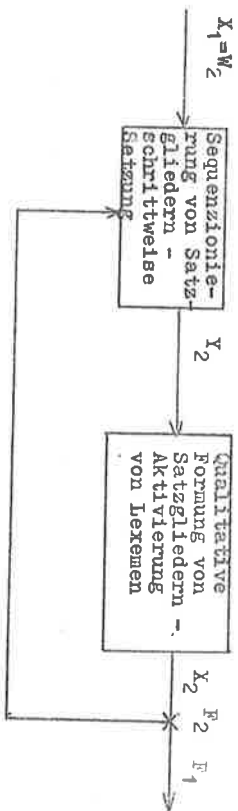
Den Sprecherzeugungsmechanismus liegt eine vermaschte Regelkreistruktur zugrunde. In unserer bisherigen Beschreibung wurde schon darauf hingewiesen, dass hier an einem untergeordneten Überwachungsglied angesetzt wird. Jetzt soll die hierarchische Ordnung "eine Stufe tiefer" verfolgt werden.

Der Sprecherzeugungsprozess ist ein hochautomatisierter Prozess des Problemlösens.<sup>10</sup> Die Erzeugung einer adäquaten linearen Indikete setzt als das zu lösende Problem eine Folge von Handlungen voraus. Die Identifizierung des Problems hängt von der Qualität dieser Handlungen sowie von deren Anordnung ab. Wir kommen somit zur Formulierung der linearen Indikete. Es ist grundsätzlich von drei Arten von Formulierungsproblemen zu sprechen: Totalstrukturierung, Fortsetzung und morphematische Änderungen.<sup>11</sup> Die Hierarchie dieser Operationen ist im Hinblick auf das Handlungsprogramm offenkundig. Die abfolgenreichste Ordnung hat die allgemeinste **Gesetzmaßigkeit**, die strukturellen

Zusammenhang einer Problemstruktur zugrundeliegt, wenn das Ergebnis des Problemlösungsprozesses eine Sequenz von Segmenten ist. Diese Feststellung hätte allerdings keine Konsequenzen für die hierarchische Modellierung, wenn die sequenzielle Strukturiertheit in der Erzeugung von linearen Indiketen keine souveräne Inhaltvermittlungsoperation wäre, wenn sie keine Formulierung wäre. Die Abfolge der Elemente beruht aber "nur zu einem erheblichen Teil", und nicht ganz, auf der Konnexionsstruktur /vgl. U. Engel 1977, S. 191/. Sie ist damit zu Gleich eine Operation der Inhaltvermittlung. Dies beruht zum einen auf obligatorischen Phänomenen /vgl. die Stellungung des Verbs als einziges Charakterisierungsmittel von Frageätzen usw/, zum anderen auf fakultativen Ausdrucksmöglichkeiten, die beim Vergleich von Beispielsätzen "Deshalb hat Sonja sich heute die Haare gewaschen, Deshalb hat Sonja sich die Haare gewaschen"/nach Engl 1977, S. 191/ deutlich werden.

Dies lässt uns das operative Abbildsystem als in einer ganz bestimmten Weise hierarchisiert betrachten. Im Block der Regelstrecke von Schema I ist also eine übergeordnete Größe anzunehmen, die den Zuständen der Stellgröße aufgrund relativ stabiler, durch Konvention existierender Zusammenhänge Stellungsqualitäten der Endkette zuordnet.<sup>12</sup> Das untergeordnete Glied hat die Funktion, die Stellungseinheiten vollständig qualitativ zu formulieren. Hierzu gehören sowohl die Setzung von aktivierten lexemen, und zwar in einer konventionellen Reihenfolge, als auch morphematische Abänderungen. Besonders das letztere weist die Festlegung der linearen Anordnung der Elemente selbst als ein hierarchisches System aus. Die Teilatzfolge ist die allgemeinste Gesetzmaßigkeit dabei; innerhalb des Teilsatzes herrscht eine Folge von sog. Satzgliedern, und für die Zusammensetzung der letzteren liesse sich die lineare Anordnung auf tieferen Ebenen bis hin zu den sog. Morphemen verfolgen. Um auf dieses Problem einzugehen, müsste das Verhältnis von Formulierung und souveräner Inhaltvermittlung auf diesen Ebenen geklärt werden. Vor allem sollten die einzelnen Fortarten auf ihre Stellungseigenheiten in der Inhaltvermittlung hin

untersucht werden. Dies bildet weiterer Forschung vorbedingen. Unsere schematische Darstellung beschreiben wir demzufolge auf die Satzglied-Ebene:



Schema II

Die StellgröÙe  $Y_1$  im Schema I ist zur FührungsgröÙe  $W_2$  im Schema II geworden. Der Messfühler  $F_2$  liegt zwar vor dem Messfühler  $F_1$ , jedoch wird die RegelgröÙe  $X_2$  hinter  $F_2$  zu  $X_1$ .

6. Diese Goldrizte Darstellung ist viele Fragen offen. Die Analogiebeziehungen zwischen technischen Systemen und Organismen führen jedoch immer wieder zu der Erkenntnis, dass der Mensch ein sehr kompliziertes selbstregulierendes System ist, und im Rahmen dieser Erkenntnis kommt es darauf an, die einzelnen Subsysteme, darunter auch des Ökonomie und dessen Subsysteme regelungstheoretisch zu erforschen. Dabei müssen jedoch vereinfachte Analogien zwischen menschlicher und organischer Informationsverarbeitung verwendet werden. Deshalb müssen vorläufige Formalisierungsversuche vorerst abgelehnt werden. Die Quantifizierung der menschlichen Informationsverarbeitungsprozesse im Bereich der Sprache bedarf der Klärung einiger grundsätzlicher Fragen. Eine andere Notwendigkeit der Erfor-

schung der Hierarchie von Themen und des dynamischen Verhaltens von Regelungssystemen der sprachlichen Formulierung wird da immer spürbarer, wo eine Erkennung des Mechanismus für die Aufrechterhaltung der Stabilität in der Aktualgenese der Sprache eine Basis für Untersuchungen der gerichteten Entwicklung der einzelnen Sprachfertigkeiten liefern soll. Anwendungsmöglichkeiten finden sich also Gleichermassen in der Behandlung von Sprachstörungen wie im Erst- und Zweitspracherwerb.

ANMERKUNGEN

1. Das kybernetische Modell der Sprachfähigkeit nach I. Zbrocki hat W. Tokiński /1979/ wieder aufgegriffen und wesentlich psycholinguistisch weiterentwickelt.
2. Ihr wohl prominentester Vertreter ist A. A. Leont'ev /1975/ und andere Werke/.
3. So am Beispiel nur einer Gemeinschaftsgruppe "Ergometik - Kybernetik - Kommunikation" /1971/.
4. Der Begriff "Einheit" soll hier möglichst vermieden werden, um auf die "Einheiten - Diskussion" nicht näher eingehen zu müssen. Trotzdem fügt sich das operative Abbild in die POTW-Einheit ein. Vgl. auch Leont'ev 1975.
5. Zum Problem der diskreten Einheit in der Perzeption vgl. A. Z. Széggé /1974/.
6. Vgl. Tiggs /1982 a/b/, Regelungstheoretische Begriffe nach H.-J. Piechthner /1972/.
7. Von jetzt an wird der vorerwähnte Informationsverarbeitungsprozess als Regelung und nicht mehr als Steuerung angesehen. "Regler" tritt an die Stelle des "Steuerungszentrums".
8. Die Frage, ob es sich dabei um zwei zu versinnbildende GröÙen oder lediglich um eine handelt, soll hier nicht geklärt werden.

9. Als Kriterium für die Aussonderung von Wörtern wird die Intuition sprachtragender Individuen vorgeschlagen /vgl. W.-T. Gauger 1970, S. 45/  
der
10. Zum Problem <sup>der</sup> Problemlösungsprozesse vgl. F. Klitz /1976/.
11. Das Wort zugleich Subjekt und Objekt des sprachlichen Formulierungsprozesses. Die Aktivierung einer lexikalischen Einheit ist eine Handlung, deren Subjekt das Wort ist. Die Setzung einer lexikalischen Einheit in der linearen Inkremente und morphematische Abänderungen sind Handlungen, in denen das Wort Objekt ist. Von der Gelegenheitsprägung von Wörtern, z. B. von Gelegenheitskomposita, wird hier zwecks Vereinfachung abgesehen.
12. Diese Zusammenhänge als Merkmal des operativen Abbildsystems sind mit einer Wahrscheinlichkeitscharakteristik ausgestattet. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von Wahrscheinlichkeitsindizes /vgl. Fügus 1982 a/. In der Teilzielbildung der semantisch-syntaktischen Mittelbildung werden die wahrscheinlichsten Sollwerte herangezogen.

## LUBELSKIE MATERIALY NEOFILOLOGICZNE — 1981

Barbara Hlibowicka -Węglarz

### Le champ conceptuel de l'habitation en français et en espagnol contemporains

#### 1. Introduction

Dans ce travail on essaiera d'analyser la structure du champ conceptuel<sup>1)</sup> formé par des mots impliquent le concept d'habitation en français et en espagnol.

La finalité de ce travail est de comparer ces deux champs parallèles afin de constater leurs degrés d'isomorphisme. On a atteint ce but par l'analyse de la perception d'un même fragment de réalité, celle de l'habitation, en français et en espagnol, en conséquence, par la détermination de la place de chaque mot français et espagnol dans la structure du champ.

Pour pouvoir saisir toutes les relations entre les mots qui sont très susceptibles de changer et très mobiles, il faut aborder l'étude en se plaçant d'un point de vue strictement synchronique.

A cet égard, l'examen de la structure du champ conceptuel de l'habitation touchera seulement des mots français et espagnols de la langue contemporaine.

#### 2. Principes d'analyse

L'analyse de la structure du champ conceptuel doit se baser sur un corpus fermé de termes qui impliquent un concept donné. Ce corpus doit être obtenu après le dénouillement d'un certain nombre de textes témoins. Dans ce travail, le lexique de l'ha-